

„Frohinn.“
Dies tag den 8. ds. Monats
Stiftungsfest
pünktlich 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zu vermieten.
Zwei hübsch möblierte Zimmer hat
für sofort zu vermieten. Wer, sagt
die Expedition d. Bl.

**Ein Morgen
Sehnd**
in besser Drenzlinger Lage, hat zu
verlaufen.
Dr. Bloch.

**Eine brave fleißige
Magd**
die alle häuslichen sowie Feldar-
beiten versteht, findet einen tüchtigen
Platz bei hohem Lohn auf Weiz-
nachten. Wo? sagt die Redaktion
d. Bl.

**Feinst marinierte
Heringe
Sardinen**
nur in 1/2 Blechbüchsen empfehle
bistens
W. Reichelt.

Der hohen Feiertage wegen
ist das Geschäft am
**Donnerstag, Freitag
und Samstag** geschlossen.
Wegger Beit.

**Canadischer
Trumpf-Weizen.**
Unsere Behauptung bei Einführung
dieser neuen Varietät: „dieser Trumpf-
Weizen übertrifft alle bisher bekann-
ten Sorten!“ hat sich in verlossenem
Jahre glänzend bewährt. Er winte-
rte nicht aus, blieb von Rost und Brand
verschont, lagerte sich nicht und gab
einen grösseren Ertrag an Korn und Stroh
wie irgend eine andere Sorte. Das Korn
ist schwer, die Aehre lang und wohl-
gefüllt. Jedes Korn trüb 8-10 Halme
und genügt eine Aussaat von 20 Kilo
pr. 25 Ar vollkommen. Unbestritten ist
Trumpfweizen der erste und ein-
zige Weizen der die Fruchtbarkeit
des englischen und die Brauchbarkeit
des deutschen Landweizens in sich ver-
einigt. Wir offerieren: Originalsack
(100 Kilo) ab Hamburg 90 Mark, 50
Kilo ab hier 60 Mark, 5 Kilo 10 Mark,
1 Kilo 8 Mark.
Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
verleiht stofft gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vortrefflich gute Sorte 1.25 d.
Prima Halbbaunen 1.50
und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Todes-Anzeige.
Hiermit machen wir die schmerzliche
Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere
liebe Mutter und Großmutter
Maria Herr,
geb. Erantwein,
in einem Alter von 80 Jahren zu sich zu
rufen.
Um stille Theilnahme bittet
Die tieftrauernde Familie.
Emmendingen, den 6. September 1885.
Die Beerdigung findet Dienstag, Vormittags
10 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Die Landwirthe des Weisgaues werden freundlichst ersucht, die Gau-
Ausstellung in Staufen am 27., 28. und 29. September d. J. mit
Erzeugnissen der Landwirtschaft zu besenden. Es werden 1795 M. Geld-
prämien ausgegeben, für die besten ausgestellten Weine sind werthvolle
Prunkkrüge ausgesetzt und außerdem werden Anerkennungsdiplome ertheilt.
Auch die Gewerbetreibenden des Gaues werden freundlichst gebeten,
mit ihren Erzeugnissen, soweit sie in der Landwirtschaft Anwendung
finden, sich an der Ausstellung zu betheiligen. Die besten Stücke erhalten
Anerkennungs-Diplome. Indem wir auf die in der Gemeinde ange-
schlagenen ausführlichen Programme hinweisen, bemerken wir nur noch, daß
von den Ausstellungsgegenständen für 4200 Mark zur Verloofung angekauft
werden, nämlich für 1500 M. Vieh, für 300 M. Geflügel und für 2400 M.
landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen.
Die Anmeldung kann in der auf dem Rathhause ausliegenden An-
meldebüchse geschehen.
Staufen, im August 1885.
**Die Direktion des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins
Staufen
als Vorort des VII. Gau-Verbandes.
Kopp.**

**Kriegerverein
Emmendingen.**
Einladung.
Zum Festzuge und Festgottesdienst am Geburtstage Sr. Maj.
Sobies des Großherzogs werden unsere Kameraden hienit freund-
lichst eingeladen. Antreten 9 Uhr Vormittags im Vereinslokal.
Zahlreiches Erscheinen besondere Ehrensache.
Emmendingen, 7. September 1885.
Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.
Erstatte die ergeb. Anzeige, daß ich mein Geschäftsklokal
in das Haus der Frau Sattler Leppert Wittwe auf dem
Marktplatz verlegt habe und bringe gleichzeitig mein reichhaltiges
Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaaren
in empfehlende Erinnerung.
**Heinrich Berblinger,
Uhrmacher.**
Emmendingen, 6. September 1885.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Verfich.-Bestand am 1. August 1885: 65 650 P. mit 480 920 000 M.
Neuer Zugang seit 1. Januar d. J. 20 787 700
Bankfonds am 1. August 1885 124 400 000
Dividende der Versicherten in diesem Jahre 5 343 888
Vertreten wird die Bank in Emmendingen durch
Albert Dölter.
Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Freie Lehrerkonferenz.
Am 9. d. Mts., Nachmit-
tags 2 Uhr, im „Dreikönig“
zu Emmendingen: Feller des Ge-
burtstages Sr. Maj. Hoh. des Groß-
herzogs.
Der Vorsitzende:
L. Werdmeister.
Ca. 250 Ohm
gut erhaltene weingrüne
Fässer
von 8-30 Ohm haltend, hat preis-
würdig abzugeben
Julius Sexauer.

**Nächsten Mittwoch
Ganz-
belustig-
ung,**
im Garten „zur Krone“ in
Malck, wozu ergebenst einladet
Peter Karbach.

Fallen für Ratten u. Mäuse.
Dieselben können
einfach und leicht
hergestellt werden.
Durch den
Verkauf derselben
erfolgt der mit denselben
gekämpften Mäuse-
plage die Thiere
wird mit Recht
empfehlen
durch den
Verkauf derselben

In A. Dölter's Buchhandlung
ist stets vorräthig:
**Die erste Hilfe bei
plözl. Unglücksfällen**
von Professor Dr. Fr. Esmarch.
Preis cart. M. 1.50.

**Ueber
Land
& Meer**
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang
der
Monatsausgabe in Oktav.
Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.
Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark
auf's Reichste illustriert.
Das erste Monatsheft (240 Seiten
stark, mit über 100 Illustrationen und
2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen
und wird auf Verlangen zur Ansicht
in's Haus gesandt von
**A. Dölter's Buchh.
in Emmendingen.**

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 4. September 1885. Gr.
Fruchtpreis. R Pf W Pf W Pf
Weizen 7 50
Sabbawizen
Kroggen
Mischfrucht
Cenat
Gersten 7 25
Haber 7 25
Weißkorn
4 Pfund Schwarzbrot sollen 44 u. 48 Pf.
1 Pfund Butter 1 M., 1 Pfund Schen-
keits 60 Pf., 1 Pfund Schmelz 50 Pf.,
20 Liter Kartoffeln 75 Pf.

Belegungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbureau bei den Post-
böden zu 1 M 25
vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 107. Emmendingen, Donnerstag, 10. September 1885.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberförster A. D. Wilhelm Fischer
zu Freiburg die unterthänig nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum
Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreich-
ischen Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen.

Zum 9. September.

Wiederum ist der freudige und weihvolle Tag erschienen, an dem
das badische Volk seinem geliebten Großherzog Friedrich herliche und
aufsichtlich gemeinte Glückwünsche zu seinem Wiegenfeste darbringen kann,
und wo im badischen Lande ein lautes Herz warm für's Vaterland und
Fürstenthum schlägt, da wird es sich heute den Segenswünschen anschlie-
ßen, welche vom Volke zum Thron emporsteigen, um dem hochverehrten
Landesfürsten die Botschaft von der Liebe seines Volkes zu überbringen.
Und diese Wünsche, sie gelten nicht allein dem Planer, den das
Recht der Geburt an die Spitze des badischen Landes berief, sie gelten
namentlich auch dem Fürsten, welcher seiner Zeit auf dem Fürstent-
gretz in Frankfurt am Main die schönen Worte sprach: „Ich sehe nicht
ein, weshalb ein Unterschied bestehen soll zwischen Fürstenthum und
Volkrecht“, dem Fürsten, der als wahrer Vater seines Landes unab-
lässig bemüht ist, alles Gute und Schöne, sowie das materielle Wohl
seines Volkes zu fördern, Recht und Gesetz für Alle gleich zu achten und
zu schützen.

Großherzog Friedrich begeht diesmal nicht, wie sonst, sein Ge-
burtstfest auf dem ruhigen, schönen Eilande im Bodensee, sondern in
der geräuschvolleren Residenz, wohin ihn die kommenden Tage gerufen
haben, an welchen sein hoher Schwiegervater, unser greiser Kaiser Wil-
helm, die Lichtheit der badischen Truppen einer Prüfung unterziehen wird.
Aber gleichviel, ob in der stillen Einsamkeit der Mainau oder in
dem lebendigen Treiben der Hauptstadt, überall werden ihm die Zeichen
der Liebe seines treuen Volkes begegnen.

Aus unsern Städten und Dörfern, von unsern Bergen, aus unsern
Thälern möge daher heute mit dem Klang der Glocken, mit dem Donner
der Geschütze das Gebet zum Himmel emporsteigen:
**Gott segne und beschirme unsern erlauchten, edlen
Großherzog Friedrich für alle Zeiten!**

Politische Tagesübersicht.

Unsere Nachbarn im Westen die Herren Franzosen sind wieder
sehr unruhig; aber nicht nur in der Politik suchen sie ein Gewitter
heraufzubeschwören, nicht nur im gesellschaftlichen Verkehr, wo unter gebildeten
Menschen sonst der Unterschied der Nationalitäten fortfällt, suchen sie
Zwietracht zu säen, wie die unergessene Affaire in Blankenberge beweist.

Ueber gährende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. A. Deutschler.
(Fortsetzung.)

Und so sprechend, ritt sie dicht an seine Seite und hielt ihm die beiden
Pistolen entgegen.
Ein höhnisches Lachen war seine Erwiderung.
„Was? Blad, ich bewundere Ihren Mut, aber meine Vernunft und das
Gesetz verbieten mir, Ihrer Einladung Folge zu geben. Guten Morgen meine
Schöne!“
Und mit einer spöttischen Verbeugung wollte er sein Pferd wenden und
davon reiten. Aber Kapitola war entschlossen, ihn unter keinen Umständen sich
entschlüpfen zu lassen.
„Mr. Le Noir!“ rief sie wiederum scharf.
Erwartungslos blickte sie zu ihr zurück.
Sie schwebte eine der Pistolen neben ihn zu Boden und sprach:
„Nehmen Sie die Waffe und vertheidigen Sie sich!“
Doch er hatte nur Hohn für sie und gab seinem Pferd die Sporen, daß es
sich hoch aufbäumte.
Nicht länger hielt Kapitola an sich.
„Halten Sie ein oder ich schieße!“ rief sie laut.
Ein Lachen seinerseits war die Antwort. Ihr Arm erhob sich, sie zielte und
im nächsten Moment entlud sich die Pistole lechmal hinter einander.
Es währte eine kleine Weile, ehe der Rauch sich verjog und dann bot sich
Kapitola ein furchtbarer Anblick.
Das Antlitz mit Blut überflossen, hing Francis Le Noir in dem Sattel,
jeden Augenblick in Gefahr, von dem heftig zitternden Pferde herabgeschleudert,
oder fortgeschleift zu werden.
Dieses Bild, das sich ihren Blicken darbot, ließ Kapitola Muth vergeffen,
nur nicht, daß die Pflicht der Menschlichkeit von ihr forderte, dem Hüllosen
beizuhelfen.
Sie hob ihrem Pferde schwingend, half sie dem noch immer Ahnenden
aus dem Sattel und ließ ihn zur Seite des Weges auf den Erdboden nieder.
Dann ihr Pferd wieder bestiegend, ritt sie schnurstracks nach dem nicht mehr
fernen Orte. Vor dem Gasthof hielt sie ihr Pferd an, ließ den Wirth zu sich
bescheiden und erklärte demselben kurzweg:
„Ich habe auf Mr. Francis Le Noir geschossen, weil derselbe mich beleidigte.
Er liegt an der Kreuzung vor dem Ort. Senden Sie Leute aus, dem Verwundeten
beizuhelfen.“
„Nicht!“ schrie der erstaunte Hotelier außer sich.
Dane von dem Erschrockenen weitere Muth zu nehmen, ritt Kapitola so
ruhig, als ob nicht das Gerinnte vorgefallen sei, auf das gegenüberliegende be-
hördliche Gebäude zu und betrat dasselbe.
Nach dem Magistat verlangend, wurde sie sogleich vor denselben geführt.
„Ich komme, um mich selbst anzugeben, auf Mr. Francis Le Noir geschossen
zu haben, weil er mich beleidigte,“ meldete sie bündig.
„Was, was sagen Sie, meine Dame?“ fragte der erschrockene Magistat, ein
ältlicher Mann, in entsetztem Tone, seinen Ohren nicht traueud. „Sie haben Mr.
Francis Le Noir getödtet?“
„Ob er todt ist, weiß ich nicht,“ versetzte Kapitola kalt. „Ich hat Mr.
Merry, seine Leute auszufinden, um nach dem Verwundeten zu sehen und ihn
hierherzubringen.“
„Unglückselige! Und womit können Sie diese entsetzliche That rechtfertigen?“
„Mit vollgültigen Gründen!“ antwortete Kapitola mit Festigkeit. „Er
machte mir einen Antrag; ich wies ihn zurück. Er verleumdete mich; ich forderte
Genugthuung. Er beschimpfte mich von Neuem; ich erschoss ihn!“
„Ein Stimmengewirr an der Thür unterbrach das Gespräch.
„Was bedeutet das?“ rief der Magistat.
„Sir“, antwortete der Eintretende Mr. Merry, „meine Leute haben Mr.
Francis Le Noir in mein Haus gebracht, wo er auf den Tod dankebeiligt, und
er wünscht, daß Miß Kapitola Blad diese junge Dame hier, ihm gegenübergestellt
werde. Sie kann es nicht leugnen, ihn erschossen zu haben. Er will es beschwören,
bevor er stirbt!“
„Sie beschuldigt sich selbst!“ erwiderte der Magistat.
„Dann, Sir, ist es nicht das Beste, daß sie sogleich mit Mr. Le Noir
vernommen werde, welcher, wie er selbst fürchtet, nicht mehr lange zu leben haben
mag?“
„Ja, lassen Sie uns eilen!“ redete Kapitola herein. „Der Morgen ist kalt
und ich verlange danach, heimzukommen!“
Und dem kopschüttelnden Magistat voran, schritt sie stolz zur Thür hinaus
und auf das Adorhotel zu.
Der Hotelier führte sie nach einem Zimmer im ersten Stockwerk, wo auf

Von der Abberufung der beiderseitigen Gesand-
ten, des Grafen Solms aus Madrid und des Grafen Benomar aus
Berlin, ist also nichts wahr. Es war am Sonntag über Paris gemeldet
worden, daß sich jetzt aber eine Uebertreibung heraus. — König
Alfonso ist am Samstag Nachmittag von La Granja nach Madrid zu-
rückgekehrt. Tausende von Personen erwarteten ihn an der Puerta del
Sol, um unter Geschei von ihm die Zurücknahme der Insel Yap zu
fordern. Der König blieb ruhig. Abends fand vor dem Palast eine
große Kundgebung statt. „Es lebe der König“, „nieder mit Deutschland“
rief man aus der Menge. Man spricht von dem Rücktritt des Ministeriums
Canovas und von der Uebernahme der Regierung durch die Libera-
len, an deren Spitze Sagasta steht. Zorrilla und Carrasco sollen in
Spanien angelangt sein. Die Königin Isabella befindet sich in Paris.
Alle großen französischen Blätter mahnen zur Ruhe und warnen vor
jeder Einmischung.

Von der deutschen Gesandtschaft in Madrid. Am
Freitag Abend gelangte die Nachricht, daß auf der Insel Yap die deutsche
Fregatte geholt worden sei, nach Madrid. Die Stimmung in der haupt-
sächlichsten Bevölkerung war bereits eine sehr erregte, von nun an konnte
man keine Vernunft mehr, man zog in Haufen vor die deutsche Gesand-
tschaft, warf die Fenster ein und ruinierte am Haus, was zu ruinieren
war. Der deutsche Gesandte, Graf Solms-Sonnenwalde, war nicht an-
wesend, er befand sich in La Granja, einem von Madrid aus viel-
suchten Seebad, wo auch König Alfonso weilte. Erst am anderen Tag
kehrte Graf Solms nach Madrid zurück, doch bedurfte er zu seinem
Schutz einer ziemlich starken Bedeckung von Polizei und Militär. Ein-
gehende Nachrichten über den Verkaufslauf am Freitag Abend sind noch
nicht eingetroffen, doch geht aus der Depesche hervor, daß das Gesand-
nieder mit Deutschland! Es lebe Frankreich!“ u. s. w. bis zum
anderen Morgen gedauert hat. Das Wappen soll heruntergerissen und
verbrannt worden sein, damit aber Schein, außer den eingeworfenen
Fenstern, das Verwüsten ein Ende gehabt zu haben. Polizei und Militä-
re sind vorhanden gewesen, um das Gebäude zu schützen; sie waren
jedoch zu schwach, vermochten die Volksmassen nicht zu zerstreuen und
mußten von den gemachten Gefangenen einen sogar wieder freigeben.
Dafür ist der betreffende Offizier sofort seines Amtes entsetzt worden.
Von der deutschen Gesandtschaft zog die Menge dann vor die französische
Gesandtschaft und brachte dort eine Ovation. Am Samstag gegen
Morgen sind endlich genügende Mengen von Truppen aufgebolen worden,
um die Straßen zu säubern.

Professor Hermann Wagner in Göttingen, ein hervorragender
Geograph und Mitarbeiter an „Petermanns Mittheilungen“, behauptet,
die Wissenschaft nehme an, daß die Karolinen Spanien ge-
hören. Dr. C. Fromm, Reisender und gleich Wagner ein bekannter
Geograph, behauptet das Gegenteil. Joseph Noh, eine wiener Au-
torität, hat sich der Ansicht Wagners angeschlossen, theilt aber mit, daß
sowohl Daniel wie Ungewitter, zwei anerkannte Geographen, nur von
spanischen Ansprüchen auf die Karolinen wüßten. Verghaus auf
seiner „Allgemeinen Weltkarte“ und Sydow in seinem „Methodischen
Handatlas“ stellen die Karolinen als unabhängige Inselgruppe dar.
Man sieht, nicht nur die Regierungen, sondern auch die Gelehrten sind
sich über die Karolinen noch nicht klar.

In Berlin scheint man auch jetzt noch über den Handel mit
Spanien sehr ruhig zu denken. Das Ranzler-Blatt, die Norddeutsche
Allgemeine sagt:

„Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf tele-
graphischem Weg über die Scenen nach Deutschland gelangt sind, deren

einem Bethe, hinab ohne Atem und Bewegung, bereits Le Noir ausgestreckt lag.
Sein Gesicht war noch mit Blut bedeckt, das die bestürzt Anstehenden nicht vor
der Aussicht des Maßstabes zu entfernen gewagt hatten. Um sein Bett beschäftigt
waren der Arzt, die Wittbin und mehrere im Hotel Bedienstete.

Der Magistrat ist da, Sir!“ sagte Mr. Merry, dicht an das Bett herantretend.
„Sind Sie im Stande, zu ihm zu sprechen?“

„Ja,“ antwortete Francis Le Noir mit schwacher Stimme. Er soll mich
breidigen und ein Geistesarzt soll gerufen werden!“

Die Wittbin entfernte sich unverweilt, um Mr. Godwin rufen zu lassen,
und der Bürgermeister näherte sich dem Bette und vollzog die verlangte Formalität.

Hierauf gebot er Kapitola, am Fußende des Bettes ihren Stand zu nehmen,
daß der Verwundete sie sehen konnte. Denselben nun anweisend, auf Kapitola
zu blicken, forderte er ihn auf, Alles zu erzählen. Und Frau cis zögerte nicht. Doch unter
den Qualen eines schuldigen Gewissens und des nahen Todes glich seine Aussage
mehr einem Geständniß, als einer Anklage. Er erzählte, wie er sie mit seinen
Anträgen verfolgte, daß sie ihn zurückgewiesen, daß er, erlittet, verkehrliche
Gewächte über sie verbreitet und wie sie ihm dann ausgeliefert hatte um ihn zum
Quell zu zwingen, da er jedoch verweigert, worauf sie auf ihn geschossen habe.

Der Doktor hielt es für seine Pflicht, jetzt erst zu handeln. An den Da-
blut zu reinigen, aber kaum hatte er damit begonnen als er überausst zurücktrat.
Erstaut drängten sich Alle hierzu.

Das ganze Gesicht des Verwundeten schien mit zerstückten Erbsen wie ge-
zschmit.

Kapitola blickte sich im Kreise um und die erstauenten Gesichter der Um-
stehenden bemerkend, sprach sie:

„Nachdem Mr. Le Noir mich gestern wiederholt beleidigt, hatte ich in der
That die Absicht, ihn niederzuschlagen, wie einen Hund. Aber die Nacht stimmte
mich milder und am Morgen entlied ich die Revolver und füllte sie mit Pulver
und getrockneten Erbsen. Ich wollte ihm eine gehörige Portion geben und ich
hoffe, es ist mir gelungen. Mr. Le Noir,“ wandte sie sich dem Verletzten zu,
„haben Sie für die Folge eine größere Achtung für das weibliche Geschlecht. Wenn
es nicht um meiner Seele Seligkeit gewesen wäre, Ihre Seele könnte jetzt in der
Hölle schwachen.“

„Kapitola blickte sich im Kreise um und die erstauenten Gesichter der Um-
stehenden bemerkend, sprach sie:

„Nachdem Mr. Le Noir mich gestern wiederholt beleidigt, hatte ich in der
That die Absicht, ihn niederzuschlagen, wie einen Hund. Aber die Nacht stimmte
mich milder und am Morgen entlied ich die Revolver und füllte sie mit Pulver
und getrockneten Erbsen. Ich wollte ihm eine gehörige Portion geben und ich
hoffe, es ist mir gelungen. Mr. Le Noir,“ wandte sie sich dem Verletzten zu,
„haben Sie für die Folge eine größere Achtung für das weibliche Geschlecht. Wenn
es nicht um meiner Seele Seligkeit gewesen wäre, Ihre Seele könnte jetzt in der
Hölle schwachen.“

„Kapitola blickte sich im Kreise um und die erstauenten Gesichter der Um-
stehenden bemerkend, sprach sie:

„Nachdem Mr. Le Noir mich gestern wiederholt beleidigt, hatte ich in der
That die Absicht, ihn niederzuschlagen, wie einen Hund. Aber die Nacht stimmte
mich milder und am Morgen entlied ich die Revolver und füllte sie mit Pulver
und getrockneten Erbsen. Ich wollte ihm eine gehörige Portion geben und ich
hoffe, es ist mir gelungen. Mr. Le Noir,“ wandte sie sich dem Verletzten zu,
„haben Sie für die Folge eine größere Achtung für das weibliche Geschlecht. Wenn
es nicht um meiner Seele Seligkeit gewesen wäre, Ihre Seele könnte jetzt in der
Hölle schwachen.“

Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spanien, und deren Ziel-
punkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen
unmittelbare Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem
Geist der deutschen Leserschaft hervorzurufen; vor Allem dürfte ein
hoher Grad von Verwunderung platzgreifen, da in den Augen jedes
Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinen-Angelegenheit bisher kein
Moment geboten hat, aus welchem das jugendliche Treiben der Madrider
Zunahme sich erklären ließe. Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach
den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es gibt im Leben der Völker
Augenblicke, in denen selbst eine lästige Regierung, wie z. B. die preussische,
sich vorübergehend außer Stand sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brand-
stiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. Im vorliegenden Fall
wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Weg, doch jedenfalls durch
die gerichtliche Untersuchung, klargestellt werden, was für Leute es waren
und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um
Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.“

Die deutsche Regierung lebt mit der spanischen also immer noch
in Freundschaft und das ist gewiß auch richtig. Es wird nun aber an
der spanischen Seite, Ruhe zu schaffen, derartige Vorgänge in Zukunft
zu verhüten und Genußnahme zu leisten, indem sie die Schuldigen er-
mittelt und bestraft.

Eine Revolution kann's in Spanien viel eher geben als einen
Krieg. Die Republikaner sind drauf und dran, den König zu stürzen
und eine Republik zu errichten, wie sie's früher schon gethan haben.
Ihre Augen sind auf den ehrgeizigen Marschall Serrano gerichtet, der
in revolutionären Ueberzeugung hat und gerade Präsident der Republik würde,
er scheint sich aber noch nicht entschieden zu haben. Auch der bekannte
Parlamentarier Castelar reißt im Lande umher und predigt die Republik.
Der Minister Canovas spielt auch eine sonderbare Rolle; nachdem er
ansfangs ins Feuer gebissen und dann wieder zu löschen versucht hatte,
läßt er jetzt öffentlich erklären, er habe vor zwei Jahren dem König von
der Reise nach Deutschland abgerathen. Das ist nicht wahr, sieht aber
aus, als ob er den König preisgebe.

An der Groß-Corvette Victoria, dem jüngsten Kind der deutschen
Flotte, hat die Prinzessin Charlotte von Meiningen am 5. September
in Wilhelmshaven die Tauffahrt vollzogen und ihm den Namen
„Charlotte“ gegeben.

Wenn's so ist, ist es schlimm genug. Der Prager „Proktor“,
ein echtes Geseheblatt, bringt die Meldung, daß in der Nähe von Lan-
deskon deutsche Arbeiter über zwei tschechische Arbeiter mit dem Auf-
schlag die Gesehe todt, sie haben in Königshof Deutsche geprügel“,
hergefallen seien und einen derselben erschlagen hätten. Auch aus den
österreichischen Südböhmen, besonders aus Pilsen, kommen Meldungen,
daß deutsche und tschechische Soldaten an einander geraten und sich
mit den Waffen in der Hand bekämpft hätten. Das sind die Früchte
der „Versöhnungs-Politik“.

Auch in Amerika herrscht der Rassenkampf. In den Kohlen-
gruben von Rodsprings und Wyoming, wo die meisten Arbeiter seit
längerer Zeit schon striken, hatte man Chinesen eingestellt. Zwischen
diesen und den Weißen ist es nun zu ernstlichen Kämpfen gekommen,
wobei 15 Chinesen getödtet, viele andere verwundet und 80 Käufer nieder-
gebrannt worden sind. Die Chinesen mußten sich in die Berge flüchten
und leiden jetzt dort, etwa 500 an Zahl, Mangel an Nahrungsmitteln,
weil sie von den weißen Arbeitern belagert werden. Schöne Zustände
in dem gelobten Land Amerika! Die Eruben gehören übrigens der
Union Pacific-Eisenbahn.

Stöhnend sank Le Noir in seine Kissen zurück, überwältigt von Dem, was
er hörte.

„Nun, Euer Gnaden, kann ich jetzt heimkehren?“ richtete Kapitola an den
Magistrat das Wort.

„Ja, gehen Sie, gehen Sie!“ erwiderte der Gesagte mit Festigkeit.
Ohne Zögern verließ Kapitola das Haus, um sich nach dem, der sie begleitet
hatte und nach ihrem Pferde umzu sehen.

Doch vergeblich!

Jem hatte sich, nachdem er die Situation erkannt, in der ersten Minute, als
er sich unbewacht gefunden, auf- und davon gemacht und war so schnell, wie er
konnte, nach Herricans Hall geeilt, um Major Warfield von dem Vorgefallenen
zu unterrichten.

Ungezüglich bestieg Kapitola ihr Pferd. Sie war eben im Begriff, davonzu-
reiten, als sie plötzlich Major Warfield, gefolgt von Wool, dahersprengen sah.
„Halte ein!“ rief er, als er in des Mädchens Nähe gelangt war.
Sie geborchte und sprang vom Pferde und erzählte ihm den ganzen Vorgang,
oft unterbrochen von den lebhaftesten Ausrufen seitens des alten Mannes.

„Warum, in dessen Teufels Namen, sagst Du mir das nicht? Ich würde
den Durschen herausfordern und ihn bestrafen haben wenn Du denn doch einmal
selbst Deine Sache vertheidigen müßtest, weshalb, zum Henker, wählst Du dann nicht
eine bessere Munition als getrocknete Erbsen?“

„Ich denke, Schreden und öffentlicher Hohn würdigen den Narren mehr
als eine That, die schwer mein Gewissen belastet hätte, während er Nichts mehr
fühlte, verurteilte Kapitola kühl. „Doch, Orale, ich habe seit heute früh Nichts ge-
nosfen und ich lechze nach eia frugalen Lunch!“

Erwunden sein Mißvergnügen niedersinkend läutete Mr. Warfield und gab
Ober zu einem Frühstück für sich und seine Mündel.

Wieder auf Herricans Hall angelangt, schickte der Major sich unerschüt an
seinen Schreibtisch und richtete ein Brevet an Francis Le Noir des Inhalts, daß
sobald derselbe von seinen Verwundungen wieder hergestellt sein würde, er, James
Warfield, von ihm Rechenschaft und Genußnahme fordere.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Baten.

Von der Elz, 5. Sept. Der Han n zeigt heuer eine ganz außer-
gewöhnliche Güte und wurden schon ziemlich Käufe abgeschlossen. Der
Preis beträgt M. 3.50 bis M. 4 per Reuling (10 kleine Belken). Als
Kurzium will ich noch bemerken, daß der Han größtentheils gemäht
aus werden mußte. Der großen Trockenheit wegen war das sonst übliche
Ausziehen nicht möglich. (Br. 31g.)

Bischöfingen am Kaiserstuhl, 5. Sept. Heute wurde in unserer
Gemeinde ein Beschluß gefaßt, der für den bevorstehenden vielerprechenden
Herbst gewiß von großer Bedeutung sein wird. Das Trauben-
schneiden war bis heute hier Sitte und erlaubt, d. h. es lauten
vor dem Herbst Traubenhändler, hauptsächlich Esässer, und kauften
Trauben, so bald dieselben für den Markt gangbar waren; daß diese
Händler nur die Gelsorten wüßten, schwer bezahlten und belamen,
ist natürlich. Manche Weinkäufer und große Weinhändler, die Bischö-
fingen im Herbst stets besuchten, wollten dem Bischoffinger untreu
werden. Daß jedoch gerade hier einer der besten Kaiserstühler Weine
wächst, ist bekannt. Der betr. Gemeindebeschluss lautet nun dahin, daß
vor dem Herbst das Traubenabschneiden zum Verkauf bei Strafe von
10 M. verboten ist. Die Folge dieses Beschlusses wird sein, daß wir
keine Traubenhändler dieses Jahr sehen werden, unsere Hoffnung aber,
daß wir um so mehr die altbewährte Weinkäufer und Weinhändler
wieder werden begrüßen dürfen. Englsberg, Huttenberg und Wittling
wollen ihre Schuldigkeit in diesem Jahr wieder einmal thun und den
guten Namen des Bischoffinger Neuen wieder herstellen.

Am Samstag früh wurde im Hofe des Bierbrauers Bart in
Fretburg ein gewisser Lorenz Jung, der dort übernachtete, todt auf-
gefunden. Vermuthlich ist derselbe aus der Öffnung des Speichers-
gemaches, an deren Mäße das Bett stand, in den Hof gestürzt.

Die Toilette, welche die zukünftige Erbgrößerin von
Baden bei ihrem Eingange in Karlsruhe tragen wird, wurde dieser Tage
in Wiesbaden fertiggestellt und erregt durch die geschmackvolle Pracht
der Ausführung gerechte Verwunderung. Dieselbe besteht aus einem
Mantel aus wasserblauem Sammet mit Wasserrofen und Schilfblättern
in massiver Gold- und Silberstickerei geziert. Die vier Meter lange
Schlepppe zeigt auf der linken Seite eine 50-60 Centimeter breite
Vordrücke mit den räumlichen Sidererivolieren, während unten in der
rechten Ecke ein großes Vouquet aus Feuertäutern und Wasserpflanzen
angebracht ist. Die eigentliche drei Meter lange Schlepppe ist aus
pfirlichblütigen Arabischem Atlas und mit zarter Silberstickerei in deutschen
Renaissancemustern ausgestattet.

Der aus Jugletten gebürtige Musiker Adolf Stadtmüller
vom Ronpanger Regiment, welcher am Fastnachdienstag Abend vorigen
Jahres den Sergeanten Jost am Eisenbahnübergang bei der Kaserne
hier durch die mit dem Taschenmesser auf den Kopf lebensgefährlich
verletzte, wurde durch kriegsgerichtliches Erkenntniß mit Entfernung aus
dem Heere und 8 Jahren Gefängniß bestraft.

Tauberbischoffshelm, 4. Sept. Wir haben einen bedauerlichen
Unfall zu berichten. Ein Wirth von Scherzingen, der in Ober-
lauda Wein gekauft hatte und gestern Abend nach Hause fahren wollte,
begegnete auf der Königheimer Straße einem Belgischfahrer, sein
Pferd wurde schu, beide Insassen, Vater und Sohn, wurden vom
Wagen heruntergeschleudert, ersterer brach einen Arm und der Sohn
erhielt eine Quetschung des Fußes. Dieser hat das neue Radfahrzeug
schon manche Opfer gefordert und dürfte besonders das Fahren in der
Nacht unterlassen werden.

Werklich, 4. Sept. Die Ernte in Zwettshagen ist heuer eine
außerordentlich gute und sollen einzelne Orte, wie z. B. Mondfeld, ein
Ertragniß von 1000 bis 1500 Gr. erzielen. Größere Erträge fanden
bis jetzt noch keine statt, obgleich der Preis 2-2½ M. per Centner
beträgt.

Elias Weil von Sulzburg erhielt wegen falschen eidlichen
Zeugnisses 3 Wochen Gefängniß. Derselbe, ein hochbetagter Mann,
hatte bei Aufstellung seines Vermögens eine gewisse Forderung nicht
angegeben und dahin einen Offenbarungseid geleistet.

Werklich, 5. Sept. Wie aus Budapest telegraphirt wurde,
erhielt die hiesige Zuchtgenossenschaft für dort ausgestelltes Zuchtvieh einen
Auktionspreis von 1000 Francen.

Willingen, 4. Sept. Heute und morgen wird der Dachstuhl des
neuen Postgebäudes ausgeführt! Der ganze Bau, durchweg massiv
und elegant ausgeführt, steht allen hiesigen Bauten oben an.

Bermischte Nachrichten.

In Erixlich bei Friedriehshofen wurden dieser Tage zwei
angeblich von Wolsch in Baden gebürtige Burschen im Alter von
16-18 Jahren aufgegriffen, welche auf dem Wege von Langenargen
nach Erixlich einem ein Stück Vieh treibenden Knaben sein Geld ab-
verlangten mit der Drohung, ihn zu erschlagen, wenn er solches nicht
hergebe. Dabei zog jeder der jungen Begeleiter eine scharf geladene
Pistole hervor. Der gedärgelte Knabe sprang schnellstens nach Hause,
worauf der Vater sofort Anzeige erstattete, so daß die alldortige Ver-
fassung dieser Thäthigen, die hierbei ein recht freches Benehmen zeigten,
erfolgen konnte.

Schwibus, 4. Sept. Um dem übermäßigen, oft tödtenden An-
drange von Zuschauern bei Trauungen entgegenzutreten, hat, wie der

„Kreuztg.“ geschrieben wird, der evangelische Gemeinde-Rath hier-
selbst beschlossen, sofort bei Trauungen von den Zuschauern der Kirche
eine Gebühr von 10 Pfennigen zu erheben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete Vietz soll in München
nicht unbedenklich erkrankt sein und sich in die Behandlung des Pro-
fessors v. Ruffbaum begeben haben. — In Laßomitz in Ober-
schlesien ist in einer der letzten Augustnächte das herrliche Schloß des
Grafen von Sauerma-Jeltsch in Flammen aufgegangen. Vier Tage
und vier Nächte hal der Brand gedauert. Ein Diener hatte von einem
Zimmer in das andere eine brennende Petroleumlampe getragen, die
ihm aus der Hand gefallen und explodirt war. Das Schloß war
praktisch eingestürzt und enthielt Kunsthätze von großem Werth, von
denen nur ein geringer Theil mit äußerster Anstrengung gerettet werden
konnte.

Frankfurt, 3. Sept. Die Nachfrage nach Frankfurter
Apfelwein ist in England im Augenblick eine ganz bedeutende. Die hiesige
Firma Hummel in der Bendergasse lieferte in einer Woche 24 Fässler
allein nach London. Weitere 17 Fässler gehen morgen nach Koting-
ham und nach Dublin ab. Die Preise sind sehr niedrig im Vergleich
zu denen früherer Jahre.

Zwischen Frauendorf und Gohlow auf der Oder sind am
Abend des Sedantages drei Passagierdampfer, der „Stettin“, die „Rixe“
und die „Rajade“ zusammengestoßen. Glücklicherweise sind die nach
Hundertern zählenden Passagiere mit dem Schrecken davon gekommen,
auch von den Schiffmannschaften wurde niemand verletzt. Die Schuld
an dem Zusammenstoß trug das neblige Wetter.

Wohin religiöser Fanatismus süßen kann, das beweist wieder
ein Fall aus Rheinhessen. In Waldbührenheim, Kreis Oppenheim,
lebte eine Mennonitengemeinde von 7 Personen. In einem 24jährigen
Mädchen glaubten diese den Teufel erkannt zu haben, tödteten das
Mädchen und verthürten seine Leiche in einer Pfuhigrube. Jetzt sitzen
sie alle, des Todes angeklagt, fest.

In Cardiff in England ist ein Schiff angelangt, auf dem
binnen 9 Stunden ein Arbeiter erkrankte und starb. Die Aerzte con-
statirten asiatische Cholera. Das Schiff liegt im Außenhafen und muß
Quarantäne halten; die übrige Mannschaft ist gesund.

Schiffsnachrichten.

Kabeltelegramm der General-Agentur Norm. Jhringler
in Freiburg, Eisenbahnstraße 32.

Der französische Schnelldampfer „Normandie“ ab Havre den 29. Aug.
tam am 6. Sept. Mittags 12 Uhr, wothbehalten, in New-York an.

Nächste Abfahrten: Dampfer „Arctique“ 12. Sept.,
Dampfer „St. Germain“ 19. Sept., Dampfer „St. Laurent“ 26. Sept.,
Dampfer „Normandie“ 3. Oktober.

Neue illustrierte Zeitung. (Herausgeber: Karl Emil Franzos.) Wöchent-
lich 2-3 Bogen in Groß-Folio. Leipzig, bei Wilhelm Dyck und durch alle Buchhand-
lungen zum Preise von 3 M. und durch die Post à 4 M. per Quartal, zu beziehen.
Nr. 45 enthält: Marietta. Novelle von Max Bernheim. — Veronika. Von Josef
Winter. — Adolf Friedrich Graf Schaaf. — Die kleine Kunstlerin. Von Ida Schmitt
— Entenbiber aus einem Tiroler Hochthale. — Der Congo und die Gründung des
CongoStaates. II. — Die Welt der Juppitermonde. Von W. Wilhelm Meyer. — Ge-
neral Whiffes S. Grant. — Aus eigener Schuld. Roman v. M. Kapri. (Fortsetzung.)
— Zu guter Stunde. Skizze von L. Maurice. (Schluß.) — Kleine Chronik. (Literatur
Theater und Musik. Bildende Kunst. Preisausschreibungen. Frauenleben. Touristisches.
Schuldeutscher. Tobenliste.) — Correspondenz. — Schaaf. Rechtigt von Ernst
Fallber. — Kesselfrucht-Aufgabe. — Magische Buchstaben-Quadrat. — Scherzräthel.
— Windmühlen Kryptogramm. — Homonym. — Silberkästlein. — Illustrationen: Whiffes
Grant. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Weirgärtner. — Der Congo und
die Gründung des CongoStaates. II.: 1. Eingeborener in Kriegsausrüstung. 2. Henry
M. Stanley. 3. Die Ufer des oberen Congo. 4. Ein sehr armer Eingeborener aus
Jganda. 5. Eingeborener von Iboho. 6. Ein alter Häuptling mit von den Eingeb-
orenen angefertigten Hut. 7. Hinrichtung von Sklaven bei den Wafuti, in der Nähe
der Aequator-Station. 8. Fortschaffung des zerlegbaren Dampfessigs „Le Stanley“
aus der Bivi-Bai. 9. Frauen und Kinder der farbigen Arbeiter. 10. Ansicht von
Bonde. — Entenbiber aus einem Tiroler Hochthale. Nach der Natur gezeichnet von
W. Griesler. — Die kleine Kunstlerin. Original-Zeichnung von A. Trenlin. — Graf
Adolf Friedrich v. Schaaf. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Weirgärtner.
— Ein Blick auf Juppiter von seinem ersten Monde aus Original-Zeichnung nach den An-
gaben von M. Wilhelm Meyer ausgeführt von Wilhelm Kraus. — Feisches Wasser!
Nach Skizzen von G. Immanuel gezeichnet von L. Frechshay.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäster-
chen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt
sogar zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald
und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe — Verfälschte Seide
(die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich alkalische die
„Schußfäden“ weiter (muss sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine
dünnbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern
kräuselt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerbricht sie, die der ver-
fälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depöt von G. Hönning (König. und Kaiserl.
Hoflieferant) in Berlin verthendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an
Jedermann, und liefert einzelne Koden und ganz Stücke vollständig in's Haus, ohne
Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Loose zur zweiten Ziehung der Badener Lotterie. Er-
neuerungsloose à M. 2.10, Kauflose à M. 4.20 sind zu haben in der
Expedition d. Bl.

Loose vom landwirthsch. Gausfest in Staufen, Ziehung
am 29. September d. J., à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Bl.
Loose des Gewerbetreibers Furtwängler à 1 M. sind
zu haben in der Exped. d. Blattes.

Loose der landwirthschastlichen Ausstellung des B. Gewerbandes
zu Weipfisch, Ziehung am 14. Oktober d. J., à 1 M. sind zu haben
in der Expedition d. Bl.

Brunnen-Herstellung.

Die Gemeinde N i m b u r g ist Willens, einen Brunnen auf ca. 5 Meter Tiefe ausgraben und ausmauern zu lassen. Auftragende Uebernehmer wollen sich alsbald beim Gemeinderath daselbst anmelden, wo jede nähere Auskunft erteilt wird.
Auch kann unter Garantie für Wasserleistung fraglicher Brunnen zum Bohren oder Schlagen vergeben werden.
Der Gemeinderath.

Zu vermietthen.

Zwei hübsch möblirte Zimmer hat für sofort zu vermietthen. Wer, sagt die Expedition d. Bl.

Zwetschgen

zum Brennen lauft fortwährend zu höchstem Preise
die Branntwein-Brennerei
Gebr. Heilbrunner.

Canz-Unterricht!

Um allen Jünglingen vorzubeugen, zeige hiermit erachtet an, daß mein Kurs nächstens Sonntag den 13. Septbr., Abends halb 8 Uhr, im „E n g e l“ dahier beginnt.
Achtungsvoll

W. Lothmann,
Musik- und Tanzlehrer.

Weinfässer-Verkauf.

Bei Lerchenwirth Schumacher in Ergau sind sieben neue Faß von 1-10 Ohm, sodann zwei Weingrüne von 18 und 26 Ohm haltend billig zu verkaufen.
Auch wird

neuer Wein

an Zahlung angenommen.

Der untere Stock

meines Wohnhauses wird auf 1. Oktober miethfrei.

Seiler Blum.

Widerruf

Die Unterzeichnete nimmt die gegen **Kaver Woble**, Schlosser in Windenreuth gemachte und ausgesprochene Beileidigung als unwahr zurück.

Windenreuth, den 8. Sept. 1885.

Karl Schlenker Ehefrau.

Der hohen Feiertage wegen ist das Geschäft am **Donnerstag, Freitag und Samstag** geschlossen.
Megger Witt.

Euchtlige Agenten

zum Verkauf von Coffee an Privat werden gesucht. Provision 10% nebst einem Figum von **M. 400.**
Offerten sub. F. 777 an **G. E. Daube & Co., Sambura.**

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter
Maria Herr,
geb. Crautwein,
sowie für die Beileidigung zur letzten Ruhestätte und die zahlreichen Blumenpenden sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Emmendingen, den 9. September 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Die W. Bezirksforsterei Emmendingen versteigert mit Vorbehalt bis 1. Februar 1886 am

Mittwoch, 16. September 1885, Vormittags 10 Uhr, in der Wirthschaft in Ehenenbach aus:

dem vorderen Ehenenbacher Domänenwald Abth. Antenbud, Haber und Stodberg, 151 Ster meist gem. Anbruchholz;

dem hinteren Ehenenbacher Domänenwald Abth. 1-9: 2 Eichen, 10 Tannen, 80 Hopfenstangen I. und II. Klasse, 1 Forst, 12 Ster buchenes, 55 Ster taunenes Scheitholz, 700 Ster gem. Anbruchholz und 100 buchenes Wellen.

Am Donnerstag, 17. Sept. 1885, Vormittags 11 Uhr, im Lamm in Reichsbach:

aus dem Domänenwald Stedwald: 5 eigene Röhre, 35 Ster Eichen-Nußholz, 55 Ster buchenes, 13 Ster eigenes Scheitholz, 46 Ster buchenes, 8 Ster eigenes Prügelholz, 50 Ster gem. Anbruchholz und 1 Loos Schlagraum.

Darmstädter Pferde- u. Fohlen-Markt
am 12., 13. und 14. Oktober 1885.

Preisvertheilung am 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr.

Verloosung am 14. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, von schönen Reit- und Wagenpferden, Fohlen, einem eleganten Zweispänner mit zwei Pferden und completem Geschirr, einem Strohwagen mit Pferd und Geschirr, vielen Reit- und Fahrgegenständen u. c.

Der Vertrieb der Loose à 2 Mark per Stück ist dem Herrn V. F. Ohnacker in Darmstadt im General-Debit und in Emmendingen der Expedition des Hochberger Boten übertragen.

Der Darmstädter Pferdemarkt-Verein.

Kalender für 1886.

Lahrer Hinkender Bote Preis 30 Pfg.

" " " mit Bild Kinderlust Preis 40 Pfg.

" " " durchschossen Preis 40 Pfg.

Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten Preis 1 M.

Hebels Rheinl. Hausfreund Preis 30 Pfg.

Deutscher Reichsbote Preis 40 Pfg.

Daheimkalender Preis M. 1.50.

Gartenlaubkalender Preis M. 1.50.

Pagne's illustrierter Familienkalender mit 3 Beigaben Preis 50 Pfg.

Hausfreundkalender Preis 50 Pfg.

Deutscher Musikerkalender Preis M. 1.20.

Münchener Fliegende-Blätter-Kalender Preis 1 M.

Spinnsuche v. Horn Preis M. 1.30.

Schallkalender Preis 1 M.

Beller vom Rhein Preis 30. Pfg.

Der Wanderer am Bodensee Preis 20 Pfg.

" " " durchschossen Preis 30 Pfg.

Rheinländ. Hausfreund (Eauberbischofsheimer) Preis 30 Pfg.

Badischer Landeskalender Preis 20 Pfg.

Abreisikalender. — Wandkalender. — Taschentaler.

Zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Die landwirthschaftl. Schule zu Worms

beginnt ihren 25. Jahrgang am 1. November. — Programme sind durch den Director **Dr. Schneider** zu erhalten.

Redaction, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergeb. Unterzeichnete hat sich dahier als

Feilenbauer

niedergelassen und empfiehlt sich hier und der Umgebung in allen in seinen Beruf einschlagenden Arbeiten. Gute, rasche und reelle Bedienung zugesichert.

Wohnung bei Herrn Schlosser **Ries** in der Vorstadt.

Emmendingen, 3. Sept. 1885.

Johann Syptroth,
Feilenbauer.

Canz-Unterricht!

Für Emmendingen und Umgebung die Anzige, daß der schon früher angezeigte **Arkus Montag den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im „A d l e r“ beginnt. Weitere Anmeldungen in der Exped. d. Bl.

Friedrich Bittler,
Universitätslehrer.

Heute Mittwoch
Canz-
unter-
haltung
im **Adler.**

Extra starke Säcke

zu Treotttücher geeignet bei
W. Reichelt.

Obstmühlen

neuester Konstruktion auch als Traubenmühlen zu gebrauchen, per Stück 40 Mark Fabrikpreis.

Karl Kern, Sägewerk,
Ehrensstraße 1, Freiburg.
(F. 1545 Q.)

Frachtbriefe mit u. ohne Zitranda-Druck liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdr.

Ueber

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der
Monatsausgabe in Oktav.

Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.
Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark
auf's Reichste illustriert.

Land

„Ueber Land und Meer“ präsentirt sich in dieser neuen Monatsausgabe als die
reichhaltigste Monatschrift.

Das erste Monatsheft (340 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von
A. Dölter's Buchh.
in Emmendingen.

& Meer

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 108.

Emmendingen, Samstag, 12. September

1885.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Ersteinst Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat in den letzten Tagen fast täglich Truppenbesichtigungen vorgenommen. So hat er, ohne die geringste üble Folge, ganze Tage den Kavalleriemänuvern bei Brixwall und den Mänuvern des Gardecorps bei Potsdam beigezogen. Für Mittwoch Abend war die Abreise nach Baden-Baden festgesetzt, wohin die Kaiserin schon am Montag gereist ist.

Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß bald nach jenem bekannten Vorgang, bei dem der spanische General Salamanca sich unserem Kronprinzen gegenüber so tactlos benahm, König Alfonso dem Präsidenten unseres Reichstags, Herrn v. Wedell-Viesdorf, das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen überreichte. Ob dieser Act der Höflichkeit im Zusammenhang steht mit der Ungezogenheit des Generals Salamanca, mag dahin gestellt sein, Herr v. Wedell wird selbstverständlich den Orden nicht zurücksenden.

Die Berathung der Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz hat am Montag im Bundesrath stattgefunden. Im Wesentlichen ist die Vorlage des Reichstagsamtes zur Annahme gelangt. Besonders erwähnt das Frankfurter Journal einen Antrag Hamburgs, nach welchem es bei Geschäften mit Ausländern der Uebersendung der Hälfte der Schlußnote an den Ausländischen Contrahenten nicht bedarf; vielmehr hat der inländische Contrahent das Doppelformular der Schlußnote ungetheilt und in vorgeschriebener Weise abgestempelt aufzubewahren und die nicht beschriebene Hälfte der Schlußnote zu durchstreichen. Von den fünf Theilen, aus welchen das neue deutsche bürgerliche Gesetzbuch besteht, sind bereits drei, und zwar der allgemeine Theil, das Recht der Schuldverhältnisse und das Sachenrecht vollendet; die Berathung des Familienrechts ist erheblich vorgeschritten und wird in nächster Zeit beendet werden, so daß nur noch der Entwurf des Erbrechts auszufüllen sein wird.

Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz hat am Montag sein 25jähriges Regierungsjubiläum begangen. Die großherzogliche Familie lebt im Sommer in Neustrelitz und dort ist auch das Fest, zu dem von allen deutschen Fürsten Vertreter eingetroffen waren, gefeiert worden. Die Bevölkerung nahm in freudig gehobener Stimmung an dem Fest Theil und auch der Himmel schaute gnädig drein.

Generalpostmeister Stephan hat nun endgültig einen großen Sieg errufen. In der dritten Berathung hat die Internationale Telegraphen-Conferenz das einheitliche Tariffsystem einstimmig angenommen. Die vier anfänglich fehlenden Stimmen sind inzwischen ebenfalls befehrt worden. Es erübrigt nun nur noch, mit den großen Kabelgesellschaften ins Reine zu kommen. Die Berliner Kaufmannschaft

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von **F. R. Deutschler.**

(Fortsetzung.)

32. Kapitel.

Black Donald hatte das Versprechen, welches er Colonel Le Noir geleistet, weder vergessen noch seinen Voratz aufzugeben, Kapitola zu heilen um jeden Preis. Aber Tag für Tag mußte er verstreichen lassen, ohne daß sich ihm eine günstige Gelegenheit bot, seinen schmerzlichen Plan zur Ausführung zu bringen, denn er war entschlossen, nicht zum zweiten Male auf den Beistand Anderer hin das Gewagte zu unternehmen, sondern er selbst wollte den Schritt thun, der sie in seine Gewalt liefern mußte, trage- und zweifellos.

Zugleich aber auch verheißte er sich nicht, daß, während er Etwas im Schilde führte, er selbst in Gefangenschaft und in Lebensgefahr gerathen könnte und daß darum die alleräußerste Vorsicht gebordert war. Deshalb mußte er einen Moment abwarten, daß das Haus so unbesetzt wie möglich war, damit er keinen Widerstand, oder gar Ueberwältigung zu befürchten hatte. Er wollte so sicher gehen wie nur denkbar, denn er schickte danach zu triumphiren und den Willen dieses Mädchens, deren müßiger Geist ihn nur immer mehr aufschätzte, zu beugen unter dem feinen und ihren Widerstand zu brechen.

Nichts, was auf Hurricane Hall vordrängte, entging ihm. Stets lagen er selbst und seine Leute auf der Lauer und spionirten. Aber lange umsonst! Endlich jedoch sollte die Stunde, auf die Black Donald harrete, schlagen. Von Christabend bis zum ersten Tage des neuen Jahres war es üblich, daß die Neger auf der Besichtigung James Warfield's Freiheit ertheilen und zu den Jahren gingen, um sich mit einander zu vergnügen. Während dieser Tage also befand sich in dem Hause außer Mr. Warfield, Kapitola und Mrs. Kombiment Niemand. Keine geeignete Gelegenheit konnte sich demnach Black Donald bieten und er war entschlossen, dieselbe nicht unbenuzt vorüber gehen zu lassen und bereits am Heiligen Abend sein Werk in Scene zu setzen und den künftigen Plan, den ihm sein Patron, Gabriel Le Noir, zugerannt hatte, zur Ausführung zu bringen. Er war bereit, vor Nichts zurückzuschrecken, was nur sein Opfer in seine Hände liefern konnte.

Von seinen Leuten, welche jenen verunglückten Raubversuch ausgeführt hatten,

hat sich's nicht nehmen lassen, den Herren der Telegraphen-Conferenz ein glänzendes Bankett zu geben. Die Erinsprache wurden der fremden Gäste wegen in französischer Sprache gehalten. Ein Bankett, das die Stadt gibt, soll noch folgen.

In der Reihe der Feste, welche zu Ehren der Delegirten der Internationalen Telegraphen-Conferenz stattgefunden haben, bildete das am Montag Abend von der Stadt Berlin gegebene den Schluß. Mehr als 400 Herren waren erschienen, fast alle Minister, die Delegirten der Konferenz, der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten. Der große Saal im Rathhaus war prachtvoll geschmückt, ein Concert, ein von Wildenbruch gedichtetes Festspiel, Neben und Toaste reichten sich an einander. Das enthusiastisch aufgenommene Hoch auf den Kaiser brachte Bürgermeister Dunder aus.

Wiederum taucht die Nachricht auf, König Leopold von Belgien wolle nach Berlin kommen, um eine größere Anleihe für den Kongostaat aufzunehmen. Mehrere Male ist dem schon widersprochen worden, ein Besuch des Königs der Belgier bei unserem Kaiser aber stand in diesem Sommer schon einmal in naßer Aussicht und wurde nur durch äußere Umstände hinausgeschoben. Nun heißt es, König Leopold werde Ende September in Berlin eintreffen. Uebrigens glaubt man auch, daß entweder König Leopold von Belgien oder aber Kaiser Franz Joseph von Oesterreich als Schiedsrichter zwischen Deutschland und Spanien angerufen werden könnte, sofern es überhaupt noch zu einem Schiedsgericht kommt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am Sonntag zum Besuch in Kopenhagen angelangt. Auch der König und die Königin von Griechenland weilen gegenwärtig an dem ihnen verwandten dänischen Hof.

Die Worte, welche die Frau Erbprinzessin Charlotte bei der Taufe des Erstgeborenen für die Viktoria in Wilhelmshaven gesprochen hat, verdienen wohl in weiten Kreisen bekannt zu werden; sie lauten: „Mit dankbarer Freude trete ich heute der Marine gegenüber, um im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dieses schöne Schiff zu taufen. Dem alten preussischen Wahlspruch gleich rufe ich: Gott mit Dir, wohin Du auch ziehst! Meine Gedanken, die gewohnt sind, dem geliebten Bruder in sorgender Liebe auf fernem Meeren zu folgen, sie werden auch Dich, mein Taufkind, aller Wege begleiten, Dein Ruhm und Deine Ehre bleibt mein Stolz. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich Charlotte.“ Unter braufendem Hurrah einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge und unter dem Lusch der Musik glitt das schöne Schiff ins Wasser, das es von nun an durchsurchen soll zur Ehre unserer jungen Marine, zum Schutz und Schutz unserer Landsteute über den Meeren und zur Wehr gegen unseres Reiches Feinde.

Bei dem sie selbst gefangen genommen waren, wußte er, wo Kapitola's Zimmer lag und wie er dahin gelangen konnte.

Es galt also eilig, einen passenden Moment abzuwarten, um ins Haus zu schlüpfen. Derselbe sollte ihm nicht entgehen.

Da alle Neger abwesend waren, so konnte er unbemerkt sich bis dicht ans Haus heran schleichen und hier Warte fassen. Stunden mußte er harren in der empfindlichen Kälte des Winterabends, bis plötzlich eine Seitenthür aufging und Mrs. Kombiment aus dem Hause trat, um nach dem hinter dem Hause liegenden Hofhund zu sehen.

Black Donald aber benutzte schnell die Gelegenheit, um ins Haus zu schlüpfen und sich hier unter der Treppe zu verbergen.

Es war die höchste Zeit; kaum hatte er sich versteckt, als Mrs. Kombiment zurückkehrte und die Thür sorgfältig verschloß und verriegelte.

Als ihr schlüpfender Schritt verhallt war, schlich Black Donald sich vorsichtig gleichfalls die Treppe hinauf. Sein Blick durchlitt die Vorhalle. Da lagen Mr. Warfield's Hut, Schal und Mantel. Ein schneller Gebanke durchblühte ihn. Im Nu hatte er die Garderobe des Majors angelegt und schritt, auch dessen Strickstock in der Hand, den halbdunklen Korridor entlang.

Wählich ging eine Thür auf und zum zweiten Male trat ihm Mrs. Kombiment in den Weg.

Er hatte eben die Thür bereits passirt. Den Dahinschreitenden sehend und denselben für ihren Herrn haltend, rief sie:

„Ihr Zimmer ist bereit, Sir. Alles ist in Ordnung und das Wasser zum Wasch locht schon!“

„Oh, hm!“ gab Black Donald in der Manier James Warfield's zur Antwort und schritt weiter.

Mrs. Kombiment, ahnungslos, war in Wirklichkeit an ihr vorbeigegangen, entfernte sich in der entgegengesetzten Richtung, um ihr eigenes Gemach aufzusuchen, denn sie fühlte sich total erschöpft von den Aufregungen des bewegten Tages, der hinter ihr lag.

Unterdessen sah Kapitola mit ihrem Dadel am Kamin bei einer Schachpartie und erst als die Uhr elf schlug, erhob sich Weide, um die Ruhe zu suchen. Kapitola geleitete Mr. Warfield bis an die Thür seines Gemachs, wo sie ihn „Gute Nacht“ wünschte.

Dann eilte sie über die Korridore und durch die verstaubten Zimmer nach